

Der Chefgeologe Dr. E. Tietze begann in diesem Sommer die ihm übertragene Revision der Aufnahmen von ganz Galizien. Einer der nächsten Zwecke dieser Revision besteht in der Zusammenstellung einer geologischen Uebersichtskarte des genannten Landes auf Grund der hier gegen die frühere Kenntniss so vielfach abweichenden neuen Erfahrungen, wie sie im Laufe des letzten Jahrzehntes gesammelt wurden. Da bei dieser letzterwähnten Thätigkeit, wie das im natürlichen Laufe der Dinge lag, verschiedene Autoren bethelligt waren, deren Auffassungen nicht überall übereinstimmten, so wird es auch im Sinne der hier besprochenen Aufgabe liegen, nach Thunlichkeit zu einer einheitlicheren Darstellung des der geologischen Revision unterworfenen grossen und wichtigen Gebietes beizutragen.

In der Verfolgung dieser Revisionsarbeit unternahm Dr. Tietze einige Excursionen im Krakauer Gebiete (einschliesslich des karpathischen Theils südlich von Krakau), um dort zunächst für diejenigen Blätter der Karte, deren baldige Herausgabe er in dem grösseren Maassstabe unserer Generalstabkarten vorbereitet, kleinere Berichtigungen zu gewinnen. In der Hauptsache jedoch wurde der östliche Theil Galiziens in Angriff genommen. Es lag dem Chefgeologen daran, die silurischen und devonischen Bildungen der Gegenden von Czortkow und Zaleszczyky, die jurassischen und cretacischen Absätze am Dniester, sowie die Neogenformation dieses ausserkarpathischen Landstriches nochmals aus eigener Anschauung kennen zu lernen. In den ostgalizischen Karpathen aber, welche von der Grenze der Bukowina bis nach der Gegend von Ustrzyki hin bereist wurden, musste dem die Wiedererkennung einzelner Gebirgsglieder so sehr erschwerenden Facieswechsel besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Abgesehen von dieser und ähnlichen für die locale Stratigraphie wichtigen Fragen, deren weitere Aufhellung natürlich noch von dem Fortschritte der künftigen vergleichenden Untersuchung auch in den westlicheren Karpathen abhängt, musste, wo es anging, auch hie und da der Berichtigung gewisser Grenzlinien einige Arbeit gewidmet werden. Bei der Ausdehnung der seinerzeit in jenem Landstrich von den einzelnen Aufnahmsgeologen zu bewältigenden Gebiete konnte ja in einer Zeit, in der es sich vornehmlich um die ersten Versuche einer Gliederung früher stets auf Karten wie in anderen Publicationen en bloc zusammengefasster breiter Gebirgsmassen, wo es sich mit einem Wort erst um die Neuschöpfung eines stratigraphischen Systems für die galizischen Karpathensandsteine überhaupt handelte, von einer in allen Punkten genauen Darstellung der Formationsgrenzen kaum die Rede sein, weil eben ganz einfach nicht jeder Punkt besucht werden konnte. Seit übrigens durch die soeben angedeuteten Arbeiten eine Grundlage geschaffen wurde, auf welcher sich für ein einst beinahe gemiedenes Gebiet ein neuer Zweig der Fachliteratur entwickeln konnte, sind auch manche Theile der karpathischen Flyschzone zum Gegenstande vielfach löblicher Untersuchungen gemacht worden, die sich ausserhalb des officiellen Rahmens der geologischen Reichsanstalt befanden. Dass bei der Darlegung solcher selbstverständlich mehr in's Einzelne gehenden Untersuchungen ein für die gebotenen Anhaltspunkte dankbarer Sinn bisweilen zum Ausdruck kam, dass von einer sich überhebenden

Kritik namentlich bei den Versuchen, die Verbreitungserscheinungen einzelner Gebirgsglieder genauer zu präcisiren, abgesehen werden durfte, wenigstens von Seite der an Billigkeitsgefühl Gewöhnten, erscheint im Hinblick auf das Gesagte wohl angemessen.

Bleibt ja doch selbst nach solchen detaillirteren Untersuchungen nicht selten noch mancherlei zu ermitteln übrig, wie dies beispielsweise die Auffindung einer bisher unbekanntem jurassischen Kalkklippe beweist, die Dr. Tietze zwischen Łaczyn und Sloboda rumgurska entdeckte, also in einem Gebiet, welches Gegenstand solcher detaillirterer Untersuchungen von anderer Seite gewesen war.

Dass übrigens bei den diesmaligen Begehungen derartige Grenzcorrecturen und Neueinzeichnungen, wie vorhin schon erwähnt, eben nur, wo es anging, vorgenommen werden konnten, ist geradezu selbstverständlich bei einer Revisionsarbeit, die vor Allem die Bedürfnisse einer neuen Uebersichtskarte und nicht die Herstellung völlig genauer Detailkarten im Auge behalten muss.

Ueber das Ergebniss seiner sonstigen Untersuchungen, bei welchen namentlich auch die Verhältnisse verschiedener Naphthadistricte geprüft wurden, wird Dr. Tietze nach Abschluss seiner Arbeiten im Zusammenhange berichten.

Die heutige Reisedotation hat eine kleine Ersparnissumme in Aussicht gestellt. In dem unterthänigsten Berichte, mit welchem ich den Reiseplan für 1887 dem hohen Ministerium vorgelegt hatte, habe ich auch einen Vorschlag zur Verwendung dieser Summe eingebracht.

Das böhmische Silur-Devon ist auf den vier Specialkarten, Zone 5, Colonne X und XI und Zone 6, Colonne X und XI, enthalten. Schon bei der ersten Aufnahme dieser Gegend 1859—1860 hat neben Bergrath Lipold von Seite unserer Anstalt, Prof. Krejčí in Prag, als Volontär auf Kosten der Anstalt, mitgewirkt. Seitdem im langjährigen Verkehre mit Barrande und im Auftrage des Comités für die naturh. Erforschung Böhmens, nicht minder auch als Professor der Geologie in Prag, seinem Berufe entsprechend hat Krejčí durch 26jährige Wanderungen in diesem Gebiete eine detaillirte Kenntniss von der Silurformation sich erworben, die ihm momentan wohl kaum jemand streitig machen konnte. Es war daher niemand so vorbereitet, diese Blätter entsprechend zu revidiren und auf dem neu adoptirten Maassstab 1:75.000 d. N. (unsere früheren Specialaufnahmen sind auf den älteren Specialkarten 1:144.000 d. N. gezeichnet) umzuzeichnen und zu dauerndem Gebrauche zu adaptiren, als der Genannte.

Nach mündlichen Mittheilungen hielt es jedoch Prof. Krejčí für nothwendig, da die neuen Specialkarten mit einer besonderen Zeichnung des Terrains ausgestattet seien, dass auch er trotz seiner Localkenntniss, wegen der richtigen Einzeichnung der Formationen in das gegebene Terrainbild, das ganze Gebiet noch einmal begehen müsste.

Der oberwähnte Ersparnissüberschuss sollte ihm verliehen werden und unsere Anstalt sollte dagegen die erwähnten Karten erhalten. Das böse Geschick wollte es jedoch anders. Der zu früh erfolgte Tod Krejčí's (Verh. 1887, pag. 275) hatte leider diesen Plan zunichte gemacht.